

Rosenbergstrasse 115

Wusste mans doch: das Stimmvieh ist dumm. Und stimmt immer dann falsch, wenns anders stimmt. Besonders dumm scheinen die Zürcher Stimmenden zu sein. Sie haben nämlich, wie jedermann und jedefrau weiss, das Gesundheitsgesetz bereits zum zweiten Mal bachab geschickt. Selbstverständlich ohne zu wissen, was sie taten. Das jedenfalls behaupten die Verantwortlichen des Zürcher Apothekerverbands. Man schliesst daraus: Eigentlich wollte die Zürcher Bevölkerung den Ärztinnen und Ärzten mehrheitlich das Recht auf Selbstdispensation absprechen und lieber den Weg zur Apotheke gehen als die Medikamente direkt vom Arzt erhalten (müssen). Davon versucht der Apothekerverband nun auch die Gesundheitsdirektorin zu überzeugen. Als Arzt darf man für einmal getrost darauf vertrauen, dass die Zürcher keineswegs so dumm waren und sind. Und dass Frau Diener schliesslich Zürcherin ist.



Thomas Zeltner, seit diesem Jahr oberster Verantwortlicher für die Krankenversicherungen, bekannt geworden allerdings durch seinen Millionen teuren Sars-Flop (Ausstellungsverbot für Asiaten an der Uhrenmesse in Zürich und Basel), meint: «Bei der Qualitätssicherung hinkt das schweizerische Gesundheitssystem an moderneren Systemen hinterher.» Zeltner meint damit Holland und Schweden, und er empfiehlt die Standardisierung von Therapien. Zehn Prozent Einsparungspotenzial bei den Gesundheitskosten lägen drin. Es macht immer wieder Mühe, sich daran zu gewöhnen, dass beamtete Mediziner und mit Patienten arbeitende Ärzte nichts, fast gar nichts miteinander zu tun haben. Leider schwatzen sich immer nur die Beamteten durch die Medien.



Nein, man muss kein Freund des Prof. Dr. Christoph Mörgeli sein, um peinlichst berührt auf dem Sofa hin und her zu rutschen. Da versucht unser nationaler TV-Sender («Rundschau»), dem armen Mörgeli sein «Mörgeli-Museum» (eine Kreation der Rundschau-Redaktion) zu vermiesen, indem man ihm vorhält, er wolle beim anatomischen Museum – ganz anders als die SVP es immer fordere – partout nicht sparen. Und das natürlich deshalb, weil er da sein gutes Geld verdiene. Mit 1,5 Stellenprozent habe er die Stelle angetreten, inzwischen seien es 1,8 – na ja, zugegeben, ab März werden es nur noch 1,3 Stellenprozent sein. Und überhaupt, wozu es eigentlich ein anatomisches Museum brauche. Für 250 000 Franken Unterhaltskosten jährlich. Vielleicht sogar ein paar Tausender mehr. Er, der Herr Mörgeli, wolle bloss nicht recht mit den wahren Zahlen rausrücken. Warum denn die Firmen, von denen Mörgeli zum Unterhalt des Museums und für Ausstellungen immer schon Sponsorengelder erhalten hat, die ganze Sache nicht gleich privat finanzieren wollen, fragt der eifrige Moderator. Das lässt aufhorchen. Haben die Herren und Damen von unserem Gebühren-gefütterten Multi-Kultursender SFDRS nicht recht? Was hat Anatomie mit Kultur zu tun? Und die Frage nach der Privatisierung kann man noch weiter treiben: Warum denn nicht das ganze Bildungswesen und die ganzen Fernsehanstalten mit privatisieren? Wenn das Privatisieren in anderem Zusammenhang (Spitäler, Elektrizitätswerke) nur nicht so verpönt wäre. Unsereiner klagte seinerzeit, die Kapitalisten wollten den Profit privatisieren und die Schulden sozialisieren. Geht es heute eher darum, die Unliebsamen zu «privatisieren» (und die Sorgen der ideologisch Verwandten zu sozialisieren, nämlich indem man ihnen, wie in Zürich

geschehen[d], Sozialwohnungen zuschanzt)? Hei, macht das Spass, so zu polemisieren.



Wer hat nicht den ersten Schritt eines Menschen auf dem Mond in Erinnerung («... aber ein grosser Schritt für die Menschheit»)? Wer hat sich nicht begeistert für dieses Abenteuer im Weltall? So begeistert wie die Leute in der Kontrollstation der amerikanischen Mars-Mission, nachdem «Spirit» die ersten Bilder vom Mars übermittelt hat. Dabei: man schaut sich die Bilder an – na und? Sieht aus wie im australischen Outback. Und für die paar Fotos einer roten Wüste (die unter anderem bestätigen, was wir immer schon wussten: dass der Mars «rot» ist) musste so ein Aufwand getrieben werden? Schon bei der Mond-Mission 1969 munkelten die allgegenwärtigen Verschwörungstheoretiker, es sei gar nie ein Mensch auf dem Mond gelandet, die Bilder kämen alle live und schwarzweiss aus der Moave-Wüste oder von sonst einem öden Platz auf der Erde. Was, wenn «Spirit» einfach Bilder aus dem australischen Niemandsland verbreitet hat? Wäre eigentlich auch egal, oder?



Und die Europäer mit ihrem «Beagle»? Mit dem unauffindbaren Marsroboter, meint ein Kollege, verhalte es sich wie mit Bundesrat Deiss: Man weiss, dass es ihn gibt, aber niemand kann genau sagen, was er tut. Und er fügt an: Es gibt auch einige hohe Vertreter von Standardorganisationen, für die das zutrifft. Man könnte sie auf den Mars schiessen – und keiner würde es bemerken. Nicht einmal sie selber.

Richard Altorfer